

Supplementa Ismaelitica

Ernst Axel Knauf - *Irbid*

8. Philisto-arabische Münzen

Unter den perserzeitlichen Prägungen Palästinas findet sich eine leicht einzugrenzende, aber schwer verständliche Gruppe mit einer Vielzahl von Typen, für die nacheinander die Bezeichnungen "philisto-arabisch" (und "ägypto-arabisch"), "gräco-phönizisch" und "gräco-persisch" vorgeschlagen worden ist¹. Die erste Klassifikation ist die angemessenste: denn es handelt sich um Münzen, die in einer oder mehreren der Küstenstädte Palästinas, aller Wahrscheinlichkeit nach in Gaza und dessen Umgebung, für arabische Stammesfürsten Südpalästinas, der Sinaihalbinsel und Nordwestarabiens im 4. Jh.v. Chr. hergestellt worden sind². Dies sowie das Licht, das sie auf die politischen und sozialen Verhältnisse dieses Bereichs zu jener Zeit werfen, soll im Folgenden näher erläutert werden³.

1. QDAP 2, Tf.I:4

Die Münze zeigt auf der Vorderseite den archaischen Kopf der Athene, auf der Rückseite die Eule mit dem Olivenzweig (oben links) und eine zweisprachige Legende (Abb.1). Während das griechische ΑΘΕ kein Problem darstellt, wurde die phönizische Beischrift von C. LAMBERT zuerst *mnrt* gelesen und als

-
- 1 Cf. H. KIENLE, Der Gott auf dem Flügelrad. Zu den ungelösten Fragen der "synkretistischen" Münze BMC Palestine S.181, Nr.29 (GOF VI 7), Wiesbaden 1975, 21 m. Anm.43; 24 m. Anm.51; E. STERN, Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C., Warminster-Jerusalem 1982, 221-224.
- 2 Cf. zur Datierung STERN, Culture (Anm.1), 223.
- 3 Dieser Beitrag ist als Vorarbeit zu einem Kapitel einer Monographie "Griechen und Araber. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens in persischer und hellenistischer Zeit" entstanden. Für die Vermittlung von Photographien (auf denen die hier mitgeteilten Nachzeichnungen beruhen) aus dem Britischen Museum danke ich JONATHAN N. TUBB, aus dem Palestine National Museum S. MITTMANN.

"Mentor" interpretiert, später zu "Tadanamu" verbessert - eine "Verbesserung", die freilich sogleich zurückzuweisen ist, wird hier doch nicht nur ein semitischer Text von links nach rechts gelesen (und gegen die Orientierung seiner Buchstaben), sondern auch ein Zeichen - das dritte - zu einem *dālet*, das sicher keins ist⁴. Die Buchstaben sind technisch sehr unvollkommen ausgeführt (man beachte den gespaltenen Schaft des *mēm*, die Überschneidung zwischen Haste und Querstrich des *nūn* und den verdickten unteren und geknickten oberen Schaft des *taw*). So scheint mir mit dem dritten Zeichen ein *wāw* intendiert zu sein, was zur Lesung

mnwt - Manāt

führt⁵. Die Göttin Manāt war im Hiğāz beheimatet; in Hegra (Madā' in Ṣāliḥ) war sie die Gefährtin des Dusares, in Palmyra die des Bēlḥamōn (der aus dem Westen zugewandert war); später mit Allāt und al-ʿUzza die Tochter des mekkanischen Allāh⁶. Ihr Name wird im Nabatäischen und Palmyrenischen (wie noch in der Orthographie des Korans) mit *w* für /ā/ geschrieben; da dieses *w* nie in den altnordarabischen Inschriften auftaucht - vgl. etwa *ʒrmt* (*Gamm-Manāt) TIJ 210 (aus dem Wādī Ramm)⁷ - repräsentiert es /ō/ und damit den altnordwestarabischen Lautwandel /ā/ > /ō/⁸; auf *Manawat* der lateinischen Inschrift CIL III 7954 ist nichts zu geben, man vgl. dort die Verballhornung *Behellahamon* für *Bēlḥamōn⁹. Die gleiche Graphie haben wir nun in Südpalä-

- 4 C. LAMBERT, *Egypto-Arabian, Phoenician, and other coins of the fourth century B.C. found in Palestine*, QDAP 2 (1933), 1-10, 5 Anm.2; STERN, *Culture* (Anm.1), 223.
- 5 Cf. die Schrifttabelle bei J. FRIEDRICH - W. RÖLLIG, *Phönizisch-punische Grammatik* (AnOr 46), Rom² 1970, I Sp.15 und 19.
- 6 Cf. vorläufig J. WELLSHAUSEN, *Reste arabischen Heidentums* (Berlin² 1897 =³ 1961), 25-29; M. HÖFNER, *WdM I* 1 (1965), 454f; N.I. KHAIRY, *ZDPV* 96 (1980), 166 ("Manuthu" zeugt freilich von überwältigender sprach- und religionsgeschichtlicher Ahnungslosigkeit); J. TEIXIDOR, *The Pantheon of Palmyra* (EPRO 79), Leiden 1979, 12-18 ("Manawat" ist nicht viel besser als "Manuthu", s.u.); R. PARET, *Der Koran: Kommentar und Konkordanz*, Stuttgart² 1977, 461 (zu Sure 53,19-25).
- 7 Cf. Vf., *ADAJ* 27 (1983), 587 § 1.1.16; zur Phonologie des Südsafaitischen demnächst R.M. VOIGT in *ADAJ* 29 (1985).
- 8 Mit F. ALTHEIM - R. STIEHL, *Die Araber in der Alten Welt II*, Berlin 1965, 363-366 gegen A. SPITALER, *WZKM* 56 (1960), 212-226. Der Lautwandel ist im Westarabischen allerdings älter als im Westaramäischen (und daher - gegen ALTHEIM - STIEHL - kaum von dort induziert); vgl. den hier besprochenen Beleg und Vf., *Ismael*, 7 m.Anm.33; 13 m.Anm.57; 67 m.Anm.331.
- 9 Cf. W. DIEM, *Untersuchungen zur frühen Geschichte der arabischen Orthographie*, I: *Orientalia* 48 (1979), 207-257; II: 49 (1980), 67-106; III:

stina um 400 v. Chr.; bedenken wir, daß Herodot als erster um die Mitte des 5. Jh. v. Chr. auf der Sinaihalbinsel den arabischen Artikel al- gehört hat, wie ihn dann die Nabatäer, nicht aber die Safaitisch und "Thamudisch" schreibenden Altnordaraber hatten, wächst die Wahrscheinlichkeit, daß schon vor dem Aufstieg des Nabatäerstammes im 4. Jh. v. Chr. Nabatäer in der späteren Nabatene anwesend waren¹⁰. Das gleiche wird uns die als nächste zu besprechende Münze zeigen.



Abb.1: QDAP 2, Tf.I:4 Rs.

Die Beischrift ging wohl vom Bild der Vorderseite aus und identifizierte die griechische Göttin mit der Manāt des eigenen Stammes. Später finden wir die Ikonographie der Athena überwiegend für die Göttin Allāt¹¹. Hier deutet sich der Weg an, der die beiden Göttinnen schließlich austauschbar machte¹². Sicher ist, daß die Münze für arabische Rezipienten geprägt worden ist. Die nächsten beiden Beispiele werden zeigen, daß auch die Prägeherren dieser Münzgruppe Araber waren.

50 (1981), 332-383; IV: 52 (1983), 357-404, § 19 und § 263-265. - Die Inschrift ist u.a. abgedruckt bei TEIXIDOR, Pantheon (Anm.6), 13.

10 Cf. zur frühen Geschichte der Nabatäer Vf., Ismael, 108-111.

11 Cf. HÖFNER, WdM I 1, 427; D. SOURDEL, Les cultes du Hauran à l'époque romaine (BAH Beyrouth 53), Paris 1952, 65-74; 96f; 99f; TEIXIDOR, Pantheon (Anm.6), 61f.

12 Cf. TEIXIDOR, Pantheon (Anm.6), 76; Vf., Ismael, 110 m.Anm.603 und 604.

Beduinen (*badw*) sind die Bewohner der *bādiya*, der Wüste; dort können sie nur leben, weil sie über das Kamel als Haustier (wenn man hier überhaupt von einem "Haustier" sprechen kann) verfügen, das sie mit Nahrung und Feuerung versorgt und ihnen als Fortbewegungsmittel dient, mit dem sie die sonst nicht zu bewältigenden Distanzen zwischen den Wasserstellen überwinden. Für Zeltbewohner in anderen ökologischen Umgebungen mit anderer ökonomischer Basis gibt es im Arabischen andere Bezeichnungen. Beduinen sind definiert als reiterkriegerische Kamelnomaden; wer Konfusion vermeiden will, sollte sich auch in historischen Arbeiten an diese Definition halten. Nun setzt das Kamel dem menschlichen kriegerischen Reiten ein beträchtliches Hindernis entgegen: seinen Höcker. Man kann ohne Sattel vor dem Höcker oder hinter dem Höcker sitzend Kamele reiten, braucht dann aber seine Arme, um sich festzuhalten, was aggressive Handlungen gegen dritte kategorisch ausschließt. Das ist Grund genug, den frühen Kamelzüchtern bis zum Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. die Bezeichnung "Beduinen" vorzuenthalten. Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. entwickelten die Araber der syrischen Wüste den Kissen-Sattel, der es ihnen erlaubte, auf dem Höcker zu sitzen und vermutlich, wenn auch kaum in einer sehr effektiven Weise, von dort mit dem Bogen zu schießen. Die Handhabung von Lanzen oder Schwertern machte der ungefestigte Sitz des Reiters unmöglich. Wir nennen diese frühen Araber Proto-Beduinen, die Kamelzüchter, die ihnen vorangingen, Prä-Beduinen. Beduinen gibt es, seit es den *ṣadād*-Sattel gibt, der seit seiner Erfindung praktisch unverändert bis heute als Männer-Reitsattel im Gebrauch ist. Er besteht im wesentlichen aus zwei Sattelhögen, die jeweils in einem Horn enden und den die beiden Bögen verbindenden Hölzer und Lederriemen. Die Hörner nehmen den Reiter in die Mitte, geben ihm auf dem Höcker, den sie umschließen, einen festen Sitz - und völlige Armfreiheit¹³.

13 Cf. Vf., Midianites and Ishmaelites, in: J.F.A. SAWYER - D.J. CLINES ed., Midian, Moab and Edom (JSOT.S 24), Sheffield 1983, 147-162, 149-151 mit Fig.3 bis 6; ders., BN 22 (1983), 30; ders., Midian. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. (erscheint als ADPV), § I 1c mit Abb.2:3 bis 6.

Seit wann gibt es nun den *šadād*-Sattel und damit das Beduinentum? Nach W. CASKEL und W. DOSTAL seit dem 2./3. Jh. n. Chr.; sie waren der Ansicht, daß die Araber den Sattelhoden von den Parthern übernommen haben¹⁴. R.W. BULLIET konnte aufgrund literarischer und numismatischer Indizien die Existenz dieses Sattels für den Anfang des 2. Jh. v. Chr. und bei den Nabatäern im 1. Jh. v. Chr. wahrscheinlich machen¹⁵. P. HÖGEMANN kam durch die richtige zeitliche Einordnung eines schon von BULLIET angeführten Ktesias-Fragments zum Anfang des 4. Jh. v. Chr., und ich habe mit der Annahme, daß die Nabatäer mit die ersten Araber gewesen seien, die über diesen Sattel verfügten, deren Aufstieg zur Hegemonie über Nordwestarabien, Südsyrien und Transjordanien seit dem 4. Jh. v. Chr. zu erklären versucht¹⁶. Diese Hypothese wird nun von der Rückseite der Münze BMC Palestine, Tf.XIX:25 gestützt (Abb.2). Die Münze gehört zweifellos zur philisto-arabischen Klasse; sie zeigt einen Kamelreiter vor einem Räucherständer¹⁷. Das vordere Horn des Sattels ist nicht zu übersehen; das hintere verschmilzt mit dem Oberkörper des Reiters bzw. einem Überwurf, der von seiner rechten Schulter herabhängt, ist aber auf der Vergrößerung, die mir vorliegt, noch deutlich auszumachen. Auch ohne die beiden Hörner geht aus der Armfreiheit des Reiters, die er freudig zur Schau stellt, und dem Schwung, mit dem er einen Speer oder eine Lanze in der Rechten führt, hervor, daß er auf einem Sattel des *šadād*-Typs sitzen muß. Die unbeholfene Zeichnung mag zum Teil darauf beruhen, daß der Gegenstand neu und ohne Tradition im Repertoire des Stempelschneiders war. Somit können wir annehmen, daß uns diese Münze in die

14 Cf. W. CASKEL, ZDMG 103 (1953), *28*-34*; ders., Die Bedeutung der Beduinen in der Geschichte der Araber (VAFLNW.G 8), Köln/Opladen 1953, 6-10; W. DOSTAL, The Evolution of Bedouin Life, in: F. GABRIELI ed., L'antica società beduina (StSem 2), Rom 1959, 11-34, 18-21; ders., The Development of Bedouin Life in Arabia seen from Archaeological Material, in: Studies in the History of Arabia I 1 (ar-Riyadh 1979), 125-144, 127-134.

15 Cf. R.W. BULLIET, The Camel and the Wheel, Cambridge/Mass. 1975=1977, 91f, 94-99.

16 Cf. P. HÖGEMANN, Alexander der Große und Arabien (Diss.phil. Würzburg [masch.; soll München 1985 erscheinen]), 48-50; Vf., Ismael 109 m.Anm. 594.

17 Vgl. die Siegel ZDPV 64 (1941), Tf.8:114; 120; 122; 124; Tf.9:130 (7. bis 5.Jh.v.Chr.); Tell el-Mazar Nr.1 (BN 25 [1984], 24). Die geringe Höhe des Objekts, der Schwung der Räucherschale und die Knoten des Schafes schließen eine Mondsichelstandarte (dazu H. WEIPPERT, BN 5, 1978, 43-58) m.E. aus.

unmittelbare Nähe der Entwicklung - oder Erfindung - dieses Sattels führt.



Abb.2: BMC Palestine,
Tf. XIX:25 Rs.

Daß es sich bei der arabischen Sippe oder dem arabischen Stamm, der mit dieser Münze sein eben entwickeltes Beduinentum feierte, um die Nabatäer handelte, läßt sich natürlich nicht beweisen. Sie waren damals sowenig wie später die einzige arabisch-beduinische Ethnie in dem von ihnen kontrollierten Gebiet. Nachgewiesen ist mit der Münze nur, daß in der Zeit und in dem Raum, in der und in dem sich der Aufstieg der Nabatäer zur wirtschaftlichen und politischen Vormacht in Nordwestarabien vollzog, der *šadād*-Sattel vorhanden war. Daß es die Nabatäer waren, die mithilfe dieses Sattels die Wege in der Wüste kontrollierten und in intertribalen Schammützeln die Oberhand über die anderen Stämme gewannen, damit den Karawanenhandel dominierten und seinen Profit abschöpften, bleibt nach wie vor eine Hypothese.

3. Köpfe

Der Altar in der rechten unteren Ecke der Abb.2 vor dem Kamelreiter, den man schwerlich als Oranten ansprechen kann, mag diesen als Gott qualifizieren. Wir hätten dann einen frühen, ersten Vorläufer der arabischen Reitergötter, wie sie besonders aus Palmyra bekannt sind und aus denen noch später die Beliebtheit der Soldatenheiligen unter den christlichen Arabern resul-

tierte¹⁸. Die Haartracht des Kamelreiters ist dieselbe wie die einiger Araberköpfe anderer Münzen dieser Gruppe, die sie deutlicher zeigen. Was bei flüchtiger Betrachtung und Ausführung wie ein Diadem wirkt (Abb.3 und 4), ist nichts anderes als die Kante der über der Stirn abgeschnittenen Haare. Wir kennen diese Frisur schon aus der Beschreibung Herodots und den Tributbringer-Reliefs von Persepolis¹⁹. Dabei mag es sich bei dem Kamelreiter immer noch um den Gott Ruḍā - Orotalt handeln - denn die Araber "behaupten, daß sie dieselbe Haartracht hätten wie Dionysos" (Her.III 8) - , die Münzporträts zeigen mit Sicherheit Personen, und zwar die jeweiligen Prägeherrn. Oder Prägeherrinnen: denn der bartlose Kopf mit über der Stirn geteiltem, hinter die Ohren zurückgestrichenem und in einem Knoten endenden Haar ist doch wohl der einer Frau (BMC Palestine XIX:13 Vs; Abb.5), wie wir bei den Proto- und Frühbeduinen schon mehr als eine Stammesführerin angetroffen haben²⁰. Arabische Stammesfürsten waren, neben persischen Satrapen, also die ersten, die im 4. Jh. v. Chr. ihr Porträt auf ihre Münzen setzten, während sich die griechischen Städte durch "Wappen", Bildnisse oder Symbole ihrer Stadtgottheiten auswiesen (womit diese - nicht nur, aber auch - als Hypothese des sie verehrenden Gemeinwesens beschrieben sind)²¹. In Falle der arabischen Prägungen hieße es, sie mißzuverstehen, wenn man darin einen Zug "orientalischen Despotismusses" gegenüber der "Freiheit" der Polis sähe (die immer nur eine Freiheit weniger Begüterter war). Der Zusammenhalt eines beduinischen (und wohl schon proto- und früh-beduinischen) Stammes und damit die Effizienz, mit der er politisch handeln kann, hängt wesentlich vom "Charisma" des Stammesführers (und seiner nächsten Angehörigen) ab, mit dem sie die Zustimmung, Gefolgschaft und Treue ihrer Stammesbrüder, die nie Untertanen sind, gewinnen und sich sichern²². Die Selbstdarstellung des

18 Cf. H. SEYRIG, *Les dieux armés et les Arabes en Syrie*, Syria 47 (1970), 77-112.

19 Cf. Vf., BN 22 (1983), 30-33 m.Abb.3.

20 Cf. Vf., Ismael, 3-5; 24 m.Anm.105; 97 Anm.531 m.98 Anm.535; BN 25 (1984), 23 m.Anm.6.

21 Cf. K. CHRIST, *Antike Numismatik*, Darmstadt 1967 = ²1972, 25f; 35; H. CHANTRAINE, *Kl.Pauly III* (1975), 1449 - und E. DÜRKHEIM, *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* (1912; dt. Frankfurt ³1984), 283-320; 557ff. - Der Großkönig auf den persischen Prägungen ist Typ, nicht Person.

22 Cf. Vf., Ismael, 100f m.Anm.553; ders., ZNW 74 (1983), 146 m.Anm.9; und vgl. noch *Amm.Marc.XIV* 4,3; *Diod. XIX* 97,4; *Strabo XVI* 4,26.

Häuptlings mag unter diesen Umständen ein Mittel gewesen sein, die eigenen (und andere) Stammesgenossen zu binden. Wenigstens eine Münze ist bekannt, die den Namen des Prägeherren als Beischrift aufweist; bei den Siglen aus einem oder zwei Buchstaben anderer Münzen mag es sich um Namensabkürzungen handeln²³. Das bestätigt den Porträt-Charakter der Münzbilder.

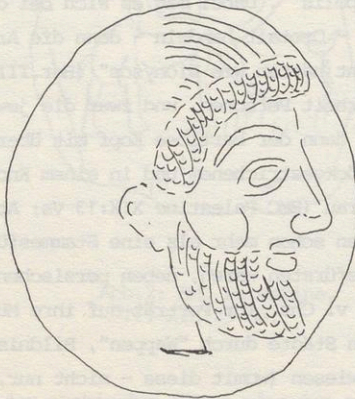


Abb.3: BMC Palestine,
Tf. XIX:14 Vs.

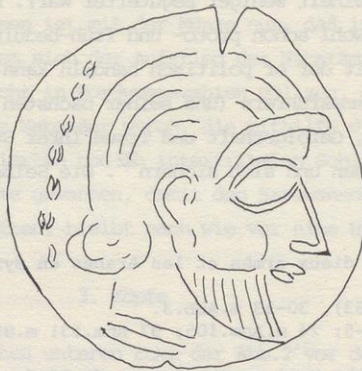


Abb.4: BMC Palestine,
Tf. XIX:28 Vs.

23 Cf. STERN, Culture (Anm.1), 223; 224 m.Anm.34.

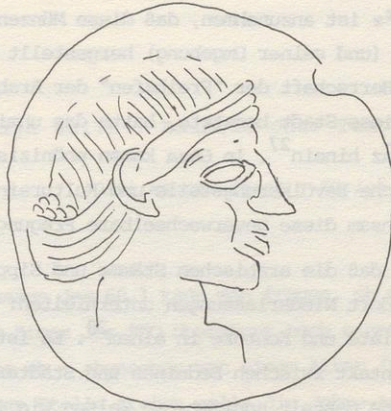


Abb.5: BMC Palestine,
TF. XIX:13 Vs.

Die Rückseite ist den beiden Münzen Abb.3 und Abb.5 gemeinsam (es handelt sich freilich nicht um den gleichen Stempel, wie kleine Abweichungen - etwa bei der Mähne des Pferdes, dem *zayin* - zeigen). Sie sind demnach in der gleichen Werkstatt gefertigt worden, aller Wahrscheinlichkeit nach für Angehörige der gleichen Sippe²⁴. Ist es in beduinischen Gesellschaften doch die Häuptlingssippe als ganze, die "herrscherliche" Funktionen ausübt und wegen der Vielzahl, Vielfalt und weiten räumlichen Streuung der Repräsentationsverpflichtungen diese unter sich aufteilen muß²⁵.

4. Interpretationsversuch

Mit der Vielzahl ihrer Typen demonstrieren die philisto-arabischen Münzen die relative Autonomie der Araber Südpalästinas und Nordwestarabiens gegenüber der persischen Oberhoheit und gegeneinander. Sie illustrieren damit die Verhältnisse, unter denen aus der zerfallenden Qedar-Herrschaft des Gušam bin Šāhr (und allenfalls noch seines Sohnes Qain) die Hegemonie der Nabatäer entstand: Reiche, die nur bestehen konnten, solange die Anziehungskraft einer großen Persönlichkeit sie zusammenhielt. Auch ohne die gele-

24 Cf. STERN, Culture (Anm.1), 222 zur Verbreitung gemeinsamer Rückseiten.

25 Cf. H. GAUBE, ZDPV 95 (1979), 182-209, bes. 193f.

gentliche Beischrift ϵz ist anzunehmen, daß diese Münzen in (relativ wenigen) Ateliers in Gaza (und seiner Umgebung) hergestellt worden sind. Gaza war unter persischer Herrschaft der "Freihafen" der Araber²⁶; schon als Tiglathpileser III. diese Stadt besetzte, hatte das unmittelbare Auswirkungen bis in den $\text{Hig}^{\bar{a}}z$ hinein²⁷. In Gaza kamen phönizische, griechische, ägyptische und arabische Bevölkerungsteile und Kultureinflüsse zusammen und gestalteten gemeinsam diese unverwechselbare Prägung.

Es ist anzunehmen, daß die arabischen Stämme und Sippen, die mit und nach Gaza handelten, dort Niederlassungen unterhielten: Stadtpalais ihrer Stammesfürsten, Konsulate und Kontore in einem²⁸. Es ist die Stammesaristokratie, die den Kontakt zwischen Beduinen und Städtern abwickelt und dabei eine janusköpfige Gestalt annimmt, in Zelten wie in Palästen wohnt, ihren Beduinen *primus inter pares*, den Städtern gegenüber sich mit fürstlichen Attributen ausstattet (wie einer eigenen Münzprägung). Der Bogen spannt sich von den Frühbeduinen des 5./4. Jh. v. Chr. über die $\text{G}^{\bar{a}}ss^{\bar{a}}n$ iden (und mit umgekehrten Vorzeichen, die Umayyaden - der Herkunft nach Städter!) bis zur Scheich-Familie der Ruwalā, die Alois Musil kennenlernte²⁹. Durch ihre Münzporträts sind sie die ersten Araber, die uns als Individuen entgegenreten.

Die arabo-philistäische Prägung erfolgte zunächst wahrscheinlich als Imitation von athenischen Emissionen (und als deren Surrogat). Mit ihnen beginnt die *interpretatio graeca* arabischer, die *interpretatio arabica* griechischer Götter und Vorstellungen. Der Hellenismus hat seine Wurzeln vor Alexander (letztlich in der Einheit der Levante, die Griechenland und Syrien gleichermaßen umfaßt). Unter persischer Herrschaft begegneten sich im 5. und 4. Jh. v. Chr. in Südpalästina Beduinentum und Hellenismus zum ersten Mal. Damit war das Thema gegeben, waren die beiden Traditionsströme miteinander in Berührung gebracht, die fortan - wenn man vom iranischen Osten absieht - in immer tieferer wechselseitiger Durchdringung Denken und Verhalten, Gestalt und Selbstverständnis der arabischen Welt bestimmen sollten.

26 Cf. S. MITTMANN, ZDPV 99 (1983), 136-140.

27 Cf. Vf., Ismael, 3 Anm.16; 2 m.Anm.10.

28 Cf. Vf., ZNW 74 (1983), 146f; J. STARCKY, DBS 7 (1966), 915f; F.E. PETERS, JAOS 97 (1977), 271; Vf., RB 91 (1984), 579f; 581-586.

29 Cf. M.B. ROWTON, Dimorphic Structure and the Tribal Elite, in: Al-Baḥit (FS J. Henninger), St. Augustin 1976, 219-257; U. WORSCHCH, Die Sehbürgen am Wādī Ibn Ḥammād, BN 27 (1985), 00-00.